

# Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.  
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Druck und Verlag bei C. Merck'scher Buchdruckerei (Inhaber D. Steiner) für die Schriftleitung verantwortlich D. Steiner in Neuenbürg.

Nr. 236.

Freitag, den 9. Oktober 1925.

83. Jahrgang.

**Bezugspreis:**  
Halbjährlich in Neuenbürg 75 Goldpf., Durch die Post in Orts- u. Oberamtsbereich, sowie im sonst. inl. Verh. 85 G.-P. in Postbezirkgeb. Preise freibleib., Nachzahlung vorbehalten. Preis einer Nummer 10 Goldpf.  
In Fällen höh. Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückerstattung des Bezugspreises.  
Bestellungen nehmen alle Poststellen, sowie Agenturen u. Anstaltsverwaltungen jederzeit entgegen.  
Groszkonto Nr. 24  
O. H. Späth'sche Anstalt.

**Anzeigenpreis:**  
Die einsp. Zeile ober deren Raum im Bezirk 20, außerh. 25 Goldpf., Nebl-Zeile 30 Goldpf., m. Inl.-Steuer. Kollekt.-Anzeigen 100% Zuschlag. Offerte und Buchst.-Entwurf 20 Goldpf. Bei größeren Aufträgen Rabatt, der im Falle des Abnahmeverfahrens hinlänglich wird, ebenso wenn Zahlung nicht innerhalb 3 Tagen nach Rechnungsdatum erfolgt. Bei Tarifveränderungen treten sofort alle früheren Verabredungen außer Kraft. Fernsprecher Nr. 4. Für telefonische Aufträge wird keinerlei Gewähr übernommen.

## Deutschland.

**Stuttgart, 8. Okt.** Vom Württ. Beamtenbund wird uns geschrieben: Am 6. Oktober wurden die Vertreter des Württ. Beamtenbundes vom Staatspräsidenten zur Besprechung der wirtschaftlichen Verhältnisse der Beamten empfangen, nachdem bereits am 17. September die Bundesleitung des Württ. Beamtenbundes in derselben Angelegenheit eine Audienz mit dem Staatspräsidenten hatte. Die Vertreter, die sich aus Angehörigen der unteren Befoldungsgruppen zusammensetzten, schilderten dem Staatspräsidenten in eingehender Weise die Notlage und Verzweiflung, die in weiten Teilen der Beamenschaft herrscht. Der Staatspräsident anerkannte diese Notlage und sagte zu, in Verfolg der bisherigen Haltung der württ. Regierung alles zu tun, was in seinen Kräften stehe, um diese Notlage sobald als möglich zu mildern.

**Karlsruhe, 7. Okt.** Am Schluß der gestrigen Landtags-Sitzung ist der bisherige kommunisistische Abgeordnete Ritter von Mannheim auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft verhaftet worden, da ein Strafverfahren gegen ihn schwebt. Mit Schluß des Landtags war auch die Immunität des Abgeordneten erloschen.

**München, 8. Okt.** Dittler hat sich in der letzten Zeit auffallend wenig um seine nationalsozialistische Partei gekümmert. Das erklärt sich offenbar aus seiner jetzt bekannt gewordenen Verlobung mit einem Fräulein Honsskänal, deren Familie Inhaber der großen Münchener Lithographie-Firma gleichen Namens ist. Dittlers Ähnlige Frau ist mütterlicherseits jüdischer Abstammung. In der Villa seiner Ähnligen, als Jüdin in Amerika geborenen Schwiegermutter, die später zum Christentum übertrat, hat Dittler bereits nach dem Zusammenbruch seines Putzgeschäftes eine Asylstube gefunden und ist dort verhaftet worden. Diese Wendung des persönlichen Schicksals von Adolf Dittler hat etwas Verächtliches an sich, gilt er doch als Führer der antisemitischen Bewegung und Vorkämpfer in der Rassen-Theorie und Praxis und eben auch auf dem politischen Gebiet zwei verschiedene Dinge.

## Die Deutsche Volkspartei zur politischen Lage.

**Stuttgart, 7. Okt.** Der preussische Landtagsabgeordnete Graf Albrecht zu Stolberg-Berningerode behandelte gestern Abend vor einer zahlreichen Zuhörerschaft in einem längeren Vortrage die politische Lage vom Standpunkt der Deutschen Volkspartei aus. Er zog einen scharfen Trennungspunkt zwischen den Parteien der Linken und der Rechten. Während die Rechte den Bruch des Friedensvertrags predigte, treibe die Linke blinde Erfüllungspolitik. Die Deutsche Volkspartei wolle durch planmäßige Arbeit den schließlichen Zusammenbruch des Friedensvertrages vorbereiten. Diese Politik habe auch schon in Londoner Abkommen einen Erfolg gezeigt. Auch der Sicherheitspakt liege auf dem Wege des allmählichen Abbaus des Versailles-Vertrages. Den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund hielt der Redner nicht für absolut nachteilig. Zur Handelspolitik betonte er die Notwendigkeit einer Einschränkung der Einfuhr, die nur durch den Schutz der deutschen Landwirtschaft durch die unbedingte notwendige Hilfe herbeigeführt werden könne. Es müsse mehr gearbeitet und auf den Nachmittags verzicht werden. Nicht Reaktion oder Revolution, sondern Evolution sei die Forderung der Stunde. Für die Möglichkeit der liberalen Politik führt der Redner zahlreiche Beispiele aus der neueren Geschichte an. Das deutsche Volk müsse auf den liberalen Weg geführt werden durch die Heranziehung aller Parteien zur Mitarbeit. Dieser Weg sei allerdings lang und erfordere viel Geduld, aber er führe zum Ziel, zum Wiederaufstieg unseres Volkes.

## Ausland.

**London, 7. Okt.** Die Nachricht über die Gewährung eines 100 Millionen Credits deutscher Banken an Sowjetrußland zum Zwecke der Finanzierung von an Deutschland zu vergebenden Bestellungen hat in London außerordentliche Aufmerksamkeit erregt. Desgleichen die Nachricht über eine Beteiligung der R.G.V. in Rußland.

**London, 8. Okt.** Der Palastmusikant saßt auch in England Boden. In Liverpool haben sich annähernd 3000 junge Männer, die einer sozialistischen Organisation angehören, der Polizei als freiwillige Helfer zur Verfügung gestellt. Die Polizeibehörden haben das Angebot angenommen und lassen die freiwilligen Kräfte im Polizeidienst ausbilden. Dieser Vorgang wird wahrscheinlich in anderen englischen Städten Nachahmung finden.

**Polizeiliche Strafe für einen evangelischen Gottesdienst.**  
Infolge der Abwanderung ist in einzelnen Gemeinden Polens die Zahl der evangelischen Gemeindeglieder und der Geistlichkeit so stark zusammengesunken, daß viele Kirchengemeinden von einem gemeinsamen Geistlichen versorgt werden. Manche Gemeinden müssen sich infolgedessen damit begnügen, da sie oft 10 bis 20 Kilometer vom Pfarrort entfernt liegen, daß der Gottesdienst nicht in der Kirche, sondern im Freien abgehalten wird. Ein solcher Außengottesdienst fand nun auch in der Gemeinde Dobruin in den üblichen Formen statt, geleitet von dem zuständigen Geistlichen, auf einem ringsum eingezäunten Grundstück, unter Mitwirkung eines Gemeindevorstandes. Die Polizeibehörde aber betrachtete diesen Gottesdienst als eine unangemeldete öffentliche Versammlung und verhängte ungefähr drei Monate später eine Geldstrafe von je 30 Floty über den Pfarrer der Gemeinde, über den Pfarrer des Grundstücks und über das junge Mädchen, das den Kollektionseller geboten hat. Ein Kommentar dazu ist wohl überflüssig.

## Italienischer Gewaltakt in Südtirol.

Ein neuer italienischer Gewaltakt wird aus Südtirol gemeldet. Dort wurden 80 Lehrer vom Dienst entbunden.

Viele von ihnen haben eine lange Reihe Jahre Dienstzeit hinter sich. Sie wurden ohne Besitze und ohne Pension auf die Straße gesetzt. Jährlicher Leistungen schlagen als Gegenmaßregel die Postfotierung italienischer Waren und Arbeiter, sowie die Einstellung von Weisen nach Italien vor.

## Ein Saarvertreter nach Locarno.

**Locarno, 7. Okt.** Geheimrat Köchling, der im Völkerbund als Vertreter des Saargebietes an allen Verhandlungen persönlich mitwirkte, trifft morgen in Locarno ein. Seine Ankunft steht mit gewissen, das Saarland betreffenden Fragen in Zusammenhang. Es soll nicht unerwähnt bleiben, daß von französischer Seite neuerdings die Idee lanciert wird, eine Verkürzung des Saarregimes und eine Rückgabe des Saarlandes an Deutschland als Kompensation für deutsches Entgegenkommen in Aussicht zu stellen.

## Eine deutsche Erklärung.

**Locarno, 7. Okt.** Der Vertreter des „Matin“, Saenger, hat über die Auseinandersetzung zwischen Briand und Stresemann entfallene Mitteilungen verbreitet, so daß von deutscher Seite folgende Erklärung veröffentlicht wird:

Gegenüber den völlig irreführenden Darstellungen über die Dienstag-Sitzung, die namentlich von der Schweizerischen Depeschenagentur, die seit Beginn der Konferenz eine vollkommen tendenziöse Berichterstattung betreibt, die auch im „Matin“ verbreitet wurde, muß folgender tatsächlicher Verlauf der Sitzung festgestellt werden: In Beginn der Sitzung begründete der französische Außenminister Briand den Standpunkt seiner Delegation damit, daß Frankreich durch seine Verträge mit Polen und der Tschechoslowakei gebunden sei und infolgedessen Wert darauf legen müsse, auch im Rahmen des abzuschließenden Vertrags den Verpflichtungen auch aus jenen Verträgen gerecht zu werden. Auf diese Ausführungen antwortete sofort Reichsaussenminister Dr. Stresemann, der ausführte, daß die Reichsregierung in ihrem Memorandum die Frage der Schiedsverträge positiv bejaht habe, um dem Einwand zu begegnen, daß der Westvertrag eine kriegerische Bedrohung der Ägäersee bedeute. Trotz dieses weitgehenden Entgegenkommens der Reichsregierung, das noch hinausgeht über die Anregungen des sogenannten Cana-Vertrages und über die vom Reichsaussenminister als Reichstaktiker feinerzeit gemachten Vorschläge, hätten die Alliierten damit noch einen, den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund, verbunden. Die starke Opposition, die gegen den Völkerbund in Deutschland bestünde und auf deren Gründe hier nicht näher eingegangen zu werden brauche, sei auch Herrn Briand bekannt. Wenn die Reichsregierung trotzdem erklärt habe, daß sie dieser Verbindung nicht widersprechen wolle, so sei das geschehen, weil für sie die Anregung zu dem Sicherheitsvertrag kein tatsächliches Mandat, sondern der eheliche Wille gewesen sei, zu einem wirklichen Frieden zu gelangen. Es sei aber unbedingt nicht einzusehen, mit welchen logischen Gründen neben den beiden Zugeständnissen der Schiedsverträge und des Völkerbundes noch eine weitere Garantie irgendwelcher Art für die Sicherheitsverträge notwendig sei. Es hieße das Ansehen und die Möglichkeiten des Völkerbundes selbst kritisieren, wenn man sage, daß er mit samt den Schiedsverträgen nicht genüge, um friedliche Zustände zu verbergen. Die Anregung des Herrn Briand sei deshalb eine Kritik des Völkerbundes, die sich die deutsche Delegation nicht zu eigen machen wolle. Der französische Außenminister entgegnete auf diese Darlegung und auf verschiedene im weiteren Verlauf der Debatte vom Reichsaussenminister an ihn gerichtete Anfragen, daß gewisse Bestimmungen des Völkerbundes vorläufig nicht genügend Leben gewonnen hätten, weil die Versuche, ihn zu einem in allen Fällen wirksamen Instrument der Friedensgarantie zu machen, abgebrochen worden seien. Das sei der Grund, weshalb diese Ergänzung gegenwärtig noch notwendig sei, die vielleicht einmal in später Zukunft ebenso wie der Sicherheitspakt fortfallen könnte. Die Debatte wurde vertagt, nachdem der französische und der deutsche Außenminister wiederholt das Wort ergriffen, um diese Grundgedanken gegeneinander zu vertreten. Die falsche Darstellung der Schweizerischen Depeschenagentur ergibt sich auch daraus, daß sie z. B. in ihrem Bericht mittelst, Scialoja und Vandervelde hätten Briand in der Sitzung interpelliert, während die beiden Herren in dieser Sitzung überhaupt nicht das Wort ergriffen.

## Die Aussichten von Locarno.

**Locarno, 7. Okt.** Ein leitendes Mitglied der deutschen Delegation gab dem Vertreter der „Londoner Times“ eine Erklärung, die in der morgigen „Times“ zur Veröffentlichung gelangen wird und folgendermaßen lautet: „Es ist möglich, und zu erhoffen, daß die Locarnoer Konferenz innerhalb vierzehn Tagen zu einem befriedigenden Ergebnis führen wird. Die ersten Fragen sind zwar noch nicht eingehend behandelt, aber doch schon bis zu dem Grade unterrichtet worden, daß man die Schwierigkeiten, welche nicht unwahrscheinlich erscheinen, von den beinahe unüberwindlichen unterscheiden kann. Die Hauptaufgaben der Konferenz sind der Westpakt, mit dem zugehörigen Schiedsgerichtssystem, der Artikel 16 des Völkerbundesvertrages, die Räumungsbedingungen des Rheinlandes gelangen werden, wobei selbstverständlich die Vorbedingung, nämlich die Räumung der Kölner Zone, erfüllt werden muß. Ich glaube fernher an eine Klärung der Frage des Artikels 16 und an die Erfüllung der Konditionen, die Deutschland in bezug auf seinen Eintritt in den Völkerbund gemacht hat. Dagegen ist noch stark zu bezweifeln, ob Frankreich dem deutschen Standpunkt, der die vollständige Postrennung des Westpacts vom Ostpakt verlangt, zustimmen wird. Deutschland will weder die direkte noch die indirekte Bezugnahme auf den Osten im Westpakt. Denn Polen mit Deutschland verhandeln will, so bietet sich hierzu Gelegenheit. Aber es ist unmöglich, daß hier in Locarno eine Verknüpfung der West- mit den Ostfragen unersetzlich ge-

geben werden kann.“ Diese wichtige Erklärung läßt sich insofern ergänzen, als deutscherseits aufs bestimmte erklärt worden ist, daß die Hinzuziehung Polens zu den Verhandlungen einzig und allein kraft einer einmütigen Entschließung der fünf Großmächte zustande kommen kann. Die Franzosen würden eine empfindliche Störung der Konferenz verursachen, falls sie plötzlich die Vertreter Polens in den Konferenzsaal bringen oder ihnen auf einem Umweg dazu verhelfen wollten, an der Konferenz, wie sie sagen, Nebenanteil zu nehmen. In französischen Kreisen kennt man die kritische Situation genau und weiß, daß England sich sofort zurückziehen würde, falls Frankreich an seinem Plan, Polen jetzt an den Konferenzsaal zu bringen, weiter gehen würde, als es unter den gegenwärtigen Umständen möglich ist.

## Ein deutsch-russischer Pakt?

**Paris, 8. Okt.** Der Berliner Berichterstatter des „Recht Parisien“ meldet seinem Blatt: In deutschen diplomatischen Kreisen versichert man, daß Stresemann und Tschirch bei ihren Besprechungen in der letzten Woche gebrüht haben, wie sich in Zukunft die deutsch-russischen Beziehungen gestalten würden, wenn Deutschland den Sicherheitspakt unterzeichnet und in den Völkerbund eintritt. Eine Art deutsch-russischer Gegenpakt soll von russischer Seite ausgearbeitet worden sein, worin sich Deutschland und Rußland gegenseitig verpflichten, sich in Zukunft niemals anzugreifen, weder militärisch noch vermögenswirtschaftlicher oder finanzieller Natur. Dieser Gegenpakt soll erst später endgültig fertiggestellt werden, da er den Resultaten der Konferenz von Locarno angepaßt werden soll. Darin liegt nun einer der Gründe, weshalb die deutschen Delegierten in Locarno nicht endgültig abschließen wollen, denn der deutsch-russische Gegenpakt soll nach dem Wunsch Tschirchins gleichzeitig mit dem Sicherheitspakt in Kraft treten.

## Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

**Neuenbürg, 8. Okt.** Nach dem vorliegenden Programm bietet das Herbstkonzert des Liederkranzes viel des Reichhaltigen und Schönen. Der Männerchor ist mit acht Liedern, der gemischte Chor mit vier Liedern vertreten. Als Hauptpunkt der Veranstaltung sind zu nennen die Vorträge von Darfenvirtuos Post vom Württ. Landesballet Stuttgart. Von den vielen einheitlich vorzüglichen Kritiken nennen wir nur jene der „Karlsruher Zeitung“, welche schreibt: „Einen Darfenvirtuos im vollbekannten Saal des Post-Konzertsaals gab Fritz Post. Es war ein voller Genuß einmal einem Meister wie Fritz Post zu lauschen, der mit virtuoser Gewandtheit und vornehmem Gehmaß seiner Darle den ganzen Reichtum zauberischen Klanges entlockte. Es dürfte sich empfehlen, für rechtzeitige Beschaffung von Programmen zu sorgen, da zweifellos der Besuch ein recht zahlreicher sein wird.“ (S. heutiges Inserat.)

**Wetterbericht.** Der Hochdruck hat seinen Schwerpunkt von England westwärts nach Mittelrußland verlagert, so daß für Samstag und Sonntag Fortdauer des aufbeimernden, trockenen Herbstwetters zu erwarten ist.

**Birkenfeld, 7. Okt.** Sonntag nachmittag 3 Uhr empfängt der 1. F.C. Birkenfeld den Spielarten Verein für Bewegungsspiele, Stuttgart, zum freundschaftlichen Verbandsspiel. Die bekannt sein dürfte, steht die Stuttgarter Mannschaft bis jetzt noch unbesiegt an erster Stelle im Bezirk Württemberg und verlor es am letzten Sonntag den Freiburger Fußballklub mit einer Niederlage mit 3:2 nach Hause zu schicken, auch die Birkenfelder Mannschaft mußte sich auf eigenem Platz ein 1:1 gefallen lassen. Die Birkenfelder Mannschaft, die anscheinend in den letzten Spielen mit etwas Nachlässigkeit zu erweisen, bei dem kommenden Spiel auch etwas zäheres zu erweisen, um nicht an letzter Stelle in der Tabelle zu stehen. Der 1. F.C. Birkenfeld wird daher wieder einen Massenbesuch aufzuweisen haben.

**Birkenfeld, 8. Okt.** Das Gerücht, daß das bei Rödenbach Amt Weinsheim ermordete Mädchen eine Rosine Dörner bzw. Rosine Bollmer von hier sein soll, bestätigt sich nicht. Die Rosine Bollmer lebt und erfreut sich bester Gesundheit.

## Württemberg.

**Stuttgart, 7. Okt.** (Alkoholverbot für das dienstverwende Reichsbahnpersonal.) Die Reichsbahndirektion sieht sich veranlaßt, im Interesse der Betriebssicherheit und in anderen Bestreben der Reichsbahn geltenden Vorschriften dem gesamten Personal des Betriebsdienstes mit sofortiger Wirkung den Genuß geistiger Getränke während der Dienstzeit zu untersagen. Während der Pausen ist mäßiger Alkoholgenuß zum Essen gestattet, wenn diese Pausen ausdrücklich zur Einnahme von Mahlzeiten bestimmt sind. Die von der Eisenbahn eingerichteten oder geforderten Kantinen, Personalhäusern usw. dürfen Schnaps und schmackhafte Getränke nicht feilbieten.

**Stuttgart, 8. Okt.** (Verabreichung von Fleisch- und Wurstwaren.) Nach Verhandlungen mit dem Verband Württ. Metallindustrieller F. V. über die Möglichkeiten der Verbilligung der Fleisch- und Wurstwaren für die Angestellten und Arbeiter der Industrie hat der Vorstand des Württ. Fleischerverbands zu dieser Frage Stellung genommen und ist zu dem Ergebnis gekommen, daß es, nachdem es keine Volkstheorie gibt, deren wirtschaftliche Lage viel ungünstiger als diejenige der Angestellten und Arbeiter der Industrie ist, es erheben gegenüber eine Ungerechtigkeit wäre, wenn diese ihre Fleisch- und Wurstwaren teurer bezahlen müßten als die letzteren. Er hat daher, obwohl der Verdienst der Arbeiter zuseit als ein äußerst geringer bezeichnet werden muß, im Hinblick auf die Gesamtlage der Bevölkerung beschlossen, eine Preisermäßigung der gangbaren Fleisch- und Wurstwaren vorzunehmen. Als Donnerstag ermäßigen sich in Stuttgart die Fleischpreise um 10 Pfg., die Wurstpreise um 20 Pfg. pro Pfund.



Stuttgart, 8. Okt. (Für Kriegsbeschädigte.) Vom Würt. Kriegerbund, Abteilung für Kriegsbeschädigten- und Kriegerverwundetenfürsorge wird ausgeschrieben: Die dem Hauptverordnungsamt für Kapitalabfindungen zur Verfügung gestellte Summe wurde wesentlich erhöht. Da für das am 1. April 1920 beginnende Rechnungsjahr voraussichtlich nicht eben so hohe Beträge bereit gestellt werden können, wird denjenigen Personen, die auf Grund des Reichsverordnungsgebots vom 12. Mai 1920 in der Fassung vom 31. Juli 1925 Anspruch auf Versorgungsgebühren haben, dringend empfohlen, Anträge auf Kapitalabfindung umgehend, spätestens aber bis Mitte Januar 1926 bei den zuständigen Versorgungsämtern (Stuttgart, Kottmühl, Ebnang und Ulm) einzureichen. Nach aus-  
gesagener Mitteilung wird es möglich sein, alle Anträge, bei denen die gesetzlichen Voraussetzungen erfüllt sind und nicht gegen das wohlverstandene Interesse der Antragsteller ver-  
stoßen, zu berücksichtigen.

Stuttgart, 8. Okt. (Todesfall.) Der in der schwäbischen Sängerschaft rühmlichst bekannte Musikdirektor Julius Wen-  
ger ist in Lugano, wo er sich zur Erholung von einem schwe-  
ren Leiden ausruht, gestorben. Besonders Verdienste hat sich  
der Verstorbene um den württembergischen Sängerverein „Vere-  
nigt“, um die Sängergesellschaft „Alford“ u. um den Mattheus-  
Kirchchor erworben. Auch als Komponist hat er sich einen  
bedeutenden Namen gemacht.

Göppingen, 8. Okt. (Die Reifezeit.) Die nunmehr abge-  
schlossene Abrechnung zum Schwäbischen Vieberfest weist einen  
Abmangel von 2000 Mark auf, wovon der Schwäbische Säng-  
erbund 2000 Mark, der Festauschuss den Rest aufzubringen  
haben wird.

Stuttgart, 7. Okt. (Den Spießgesellen ermordet.) Am  
Samstag, den 3. Oktober 1925, vorm. 8 1/2 Uhr wurde bekannt-  
lich durch einen Fortbewerker im Waldteil „Sommerrain“, Ge-  
meinde Almersbach, Ost. Badnang, unweit des Königsbrunn-  
hofs, die Leiche eines unbekanntes Mannes aufgefunden. Die  
Sofort veranlassenen Ermittlungen der zuständigen Landjäger-  
beamten u. der Mordgruppe des Landesstrafpolizeiamts er-  
gaben, daß der Unbekannte vermutlich am 21. Sept. 1925, vorm.  
zwischen 7 und 8 Uhr durch einen Schuß in die Brust und  
zwei Schüsse in den Rücken getötet worden war, und daß drin-  
gend verdächtig erschien, die Tat begangen zu haben, der im  
Untersuchungsgefängnis in Badnang wegen Strafenraubs in  
Untersuchungshaft befindliche ledige 26 Jahre alte Hilfsarbeiter  
Albert Weil. Der sofort an den Tatort verbrachte Verdächtige  
legnete die Tat darrnählich; auch bei der wiederholten Gegen-  
überstellung mit der Leiche am folgenden Tag blieb er bei  
seinem Bekenntnis. Zum Landesstrafpolizeiamt nach Stutt-  
gart verbracht, hat er nunmehr ein umfassendes Geständnis ab-  
gelegt. Durch aufgefundenen Ausweispassiere sieht jetzt auch die  
Personlichkeit des Getöteten einwandfrei fest. Es handelt sich  
um den ledigen Hilfsarbeiter Johann Lehner, geb. am 7. März  
1906 zu Immersbach, Ost. Amberg, Lehner, der in den letzten  
Tagen vor der Tat mit Weil zusammen gewesen war und um  
dessen Räuberereien wußte, war von diesem mit seinem eigenen  
Revolver erschossen worden, weil Weil fürchtete, von Lehner ver-  
raten zu werden. Nach verübter Tat wollte der Täter sein  
Opfer der Mordgruppe übergeben, hat jedoch, angeblich aus  
Gewissensbissen, von der Auslieferung seines Vorbekanntes Ab-  
stand genommen.

Stuttgart, 8. Okt. Die heutige Beerdigung von Ober-  
justizrat Jöhle in Rottenburg, Direktor des Landesgefängnisses  
Rottenburg, leitete Jeanius dafür ab, was der württembergische  
Strafvollzugsdienst, die akademische Verbindung Alka-  
mannia-Tübingen, die landwirtschaftlichen Organisationen der  
Stadt Rottenburg und ein großer Freundes- und Bekann-  
tenkreis in dem Verstorbenen verloren haben. Justizminister  
Betzler, die Vorstände der württembergischen Strafanstalten  
und eine große Zahl hervorragender Persönlichkeiten nahmen  
an der Beerdigung teil. Diese selbst wurde vorgenommen von  
Bräut. Tombeles Rottmann, einem persönlichen Freunde des  
Verstorbenen. Sodann wurden noch Kränze niedergelegt und  
Gedächtnisworte gesprochen von Ministerialrat Roth, Straf-  
anwaltsreferent Sieber, Direktor Weiß, Regierungsrat Kaiser,  
Schulrat Herz-Dirckson, Gemeinderat Saale, Obersekretär  
Neuer und Kaufmann Köhle.

#### Ulmer Gebirgsjägerentzug.

Die Landesversammlung der Angehörigen des vormaligen  
württembergischen Gebirgsregiments am Sonntag war  
überaus zahlreich besucht. Am Vorabend war Begrüßung im  
Saal des katholischen Gefellenshauses. Derselbe Vorabend  
Vorlesungen der Ortsgruppe Ulm, Kamerad Steiff, und des  
ebenfallsigen Feldwebels der 1. Kompanie, Wölke, scheinbar  
gepöbelte Vorträge der rühmlich bekannten Reichswehrkapelle  
Rauber und Lichtbildvorführungen füllten den Abend. Am  
Bormittag des eigentlichen Festtags war Gedächtnisfeier auf

dem von einer zahllosen Menschenmenge umfäumten Münster-  
platz. Nachdem der von der Musikkapelle geleitete Chor „Wir  
treten zum Letzen“ und ein von den Sängern der „Teutonia“  
vorgetragener Chor beendet waren und Kamerad Steiff die  
Versammelten begrüßt hatte, gedachte der katholische Distrikts-  
prediger a. D. Kaplan Dr. Kaser-Ulm in eindrucksvollen Wor-  
ten der toten Kameraden. Wenn und die Zeit auch immer mehr  
von dem blutigen Ringen fortführe, so müsse und das Anden-  
ken an die Toten immer wieder ein neues Erleben sein. Nur  
innere Freiheit könne dem deutschen Volke wieder zu neuem  
Aufstieg verhelfen. Stadtpfarrer Decker-Ulm wies in tief-  
empfundenen Worten darauf hin, daß das Sterben unserer  
Soldaten nicht umsonst gewesen, Treue und Liebe seien die Sym-  
bole, mit denen sie in unserer Erinnerung leben. Den Reden  
der Geistlichen folgte der Gesang „Dir wöcht' ich diese Lieber  
weihen“, sowie einige Choräle. Nachmittags war im Festsaal  
des Saalbauvereins geselliges Zusammensein. Im Mittelpunkt  
der schon verlaufenen und von kameradschaftlichem Geist erfüllten  
Unterhaltung stand die Ansprache des vormaligen Komman-  
deurs der Truppe, Generalmajor a. D. Sprösser. Er gedachte  
der großen Taten des Regiments, rief die Erinnerung an so  
manche schwere Stunde wach und weihte ein besonderes Ge-  
denkblatt dem gelassenen Hauptmann Köhler. Den am Er-  
scheinern verhinderten Hauptmann Kommel feierte er als Stolz  
des Regiments. Kamerad Wölke rief das Verdienst der  
herbortragenden Führung des Regiments ins rechte Licht und  
forderte alle Schützen zu reger Mitarbeit am Verein und am  
Roterland auf. In sein Hoch auf General Sprösser wurde  
begeistert eingestimmt. Bei Musik, Lied und Rede verließ in  
heiter Stimmung der Nachmittag. Herzog Albrecht, Herzog  
Philipp Albrecht und Herzog Wilhelm von Urach hatten Be-  
grüßungsschreiben geschickt.

#### Baden

Karlsruhe, 8. Okt. An der Vereinsfeierlichkeit der „Lum-  
bia“ nahm auch die ledige 19 Jahre alte Fabrikarbeiterin Maria  
Weil mit ihrem „Bräutigam“, dem 20 Jahre alten Metallschlei-  
fer Emil Beck, der erst am Freitag aus dem Gefängnis ent-  
lassen worden war, teil. Da der Herr „Bräutigam“ nicht tan-  
zen konnte, tanzte „Fräulein Braut“ eben mit anderen jungen  
Leuten. Das entsetzte den Jura des Beck derart, daß er nach  
Schluß der Tanzunterhaltung den Tätern seiner Braut nach-  
ging und diese zur Rede stellte. Beck, der als rober Mensch  
bekannt und als solcher auch schon wiederholt vorbestraft ist,  
ging hierbei gleich zu Tätlichkeiten über, die mit Ohrfeigen er-  
widert wurden. Beck griff sofort zum Messer, ebenso sein  
Freund, der 19 Jahre alte Hilfsarbeiter Emil Wirt. Auf der  
Gegenseite zog der 21 Jahre alte Arbeiter Lorenz Anderer eben-  
falls sein Messer. Das Ergebnis der allgemeinen Streiterei  
war, daß der 22 Jahre alte Hilfsarbeiter Gottlieb Duder, der  
übrigens als ruhiger Mensch geschätzt wird, von Beck einen  
solch mächtigen Stich in die Brust erhielt, daß er sofort zusam-  
menbrach und gleich darauf starb. Aber auch der Freund des  
Täters, der Hilfsarbeiter Wirt, wurde durch einen Stich in die  
Lunge so schwer verletzt, daß er ins Krankenhaus gebracht  
werden mußte. Sein Zustand soll aber nicht lebensgefährlich  
sein.

Karlsruhe, 8. Okt. Als heute früh in der Stefanskirche  
Kaplan Wolff an einem Nebenaltar die Messe las, führte plötz-  
lich ein Unruhe mit gewöhnlichem Dolchmesser auf den Altar und  
den Geistlichen zu. Der Messer schlug dem Vorken des  
Dolch aus der Hand. Schließlich wurde der Täter, der sich aufs  
äußerste wehrte, aus der Kirche entfernt und der Polizei über-  
geben. Er ist taubstumm und schon wiederholt auf seinen Ge-  
heitszustand beobachtet worden. Nach seiner Verhaftung ver-  
suchte er Selbstmord zu begehen.

#### Bermitteltes

Dibergierende Urteile. Vor einiger Zeit hat das Dresdener  
Schöffengericht den Arzt Dr. Wündel wegen schwerer Unacht-  
sam an Schwestern, die er in seiner Klinik beschäftigt hatte, zu einem  
Jahr acht Monaten Gefängnis verurteilt. Die Berufsgerichts-  
handlungen ergaben nun ein fast entgegengesetztes Urteil. In  
einem Fall wurde Dr. Wündel freigesprochen, in einem zweiten  
nur wegen Beleidigung zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt.

Mit Salonschuh am Stausen. Wie der Reichsbanner  
Grenzboten“ mitteilt, unternahm in Begleitung eines Kurgastes  
ein Württemberg Fräulein mit hohen Salonschulsternen eine Be-  
sichtigung des Hochstaates. Die Schuhe gingen in Franzen. Die  
Dame mußte schließlich in Roststrümpfen wandern und als  
auch diese den Weg alles Irdischen gegangen waren, darins  
über Stof und Stren. An beiden Hüften blutend, wurde die  
Hilflose von einem Bergphotographen in fünfständiger Arbeit  
zu Tal geschleift.

#### Vom Glück vergessen.

Roman von Fr. Lehner.

14. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)  
„Wo wollt ihr denn hin?“ fragte sie unfreundlich.  
„O, ich möchte mich hier einmal umsehen und dann  
eine Tasse Kaffee trinken.“  
„Jannette, du bist wieder unvernünftig! — Eine, du  
weißt doch, daß sie keine Sonnenhitze vertragen kann — da  
hättest du ihr nicht nachgeben dürfen!“ tadelte Blanka.  
„Das gnädige Fräulein hat ganz recht, wenn sie nicht  
die ganze Zeit in der Loge sitzen bleibt! — Die Bäume hier  
geben genug Schatten! Es wird ihr nichts schaden! Und  
wenn es ihr Freude macht, so soll sie sich meinen „Kond-  
scheim“ ganz in der Nähe ansehen und ihm ihre Glück-  
wünsche darbringen!“ sagte Kronau liebenswürdig und  
hielt sich an Johannes Seite; er führte sie zu den Pferden  
des letzten Rennens, die, in der... gehüllt, von den Stall-  
burken langsam herumgeführt wurden.  
Blanka war sehr böse, es pochte ihr gar nicht, daß Hanna  
die Loge verlassen hatte. Das hatte sie nur Gwendoline zu  
verdanken, der es gewiß zu langweilig geworden war, und  
die Hanna aufgeschauelt hatte zum Mittagessen.  
„So ernst, Baroness?“ Freut Sie mein Sieg nicht?“  
fragte er halbironisch, während Blanka von einem Mann-  
offizier angesprochen wurde, mit dem sie die Pferde musterte,  
die für das nächste Rennen gestallt waren.  
„Nichts hat mich bisher mehr getraut als dieser Sieg —  
und groß schlug sie die Augen zu ihm auf, „ich hab für Sie  
gewünscht mit allen Kräften! — Doch ich habe mein Billeit  
auf Sie verloren!“ sagte sie leise, „unbegreiflicherweise! Als  
ich meinen Gewinn holen wollte, war die Karte fort!“ Ihre  
schöne dunkle Stimme zitterte — „ich bin ein wenig aber-  
gläubisch, herr von Kronau!“ versuchte sie zu scherzen; doch  
es gelang ihr schlecht. Er verstand den verborgenen Sinn  
ihrer Worte. Nicht um den entgangenen Gewinn trauerte  
sie — nein — da war noch etwas anderes.  
„Hätten Sie noch einen besonderen Wunsch dabei?“

Und als sie die... gen hob, sah sie Blanka wieder in  
ihrer nächsten Nähe stehen, die gespannt sie und Kronau  
beobachtete.

Es fröstelte sie plötzlich. Vom nahen Musikpavillon  
klang „Wolframs Lied an den Abendstern“.  
Die ersten Klänge machten sie traurig.  
„Komm, Hannchen,“ sagte sie, „wir wollen wieder zu  
unsern Plätzen, damit die Mama uns nicht vernimmt!“

Mitleidig sah Kronau Hanna nach, die doppelt küm-  
merlich neben der schlanken, kalten Gestalt der Freundin  
wirkte. Blanka war seinem Blick gefolgt. Sie seufzte.  
„Meine arme Schwöster! Sie ist so liebend! Und dabei  
so gut! Was tut sie alles an der Baroness Reinhardt!  
Rein Gott, die Leute sind ja zu bedauern. Mama opfert  
sich beinahe für die Familie. Sie sind so arm, die Rein-  
hardts.“

„Die Baroness macht vorhin eine Andeutung.“  
„Ach so, ja! — Der beste Sportmann Baron Rein-  
hardt war ihr Vater.“

„Ach der —! Dem Namen nach kenne ich ihn sehr gut!“  
entgegnete er lebhaft, „er war seinerzeit einer der besten  
und waghalsigsten Reiter. Der also ist der Vater der Ba-  
roness.“

„Ein wenig Glückstritte war er auch nebenbei, leicht-  
sinnig bis zum äußersten.“  
„So? Dann scheint ihm der Sohn ja nachzuhalten! Die  
Tochter dagegen —“

„Ist ebenfalls abenteuerlich veranlagt! Ihr größter  
Wunsch ist, zur Bühne zu gehen, da sie eine ganz passable  
Stimme hat! — Ich bitte Sie, Herr von Kronau, eine Dame  
der Aristokratie und ein solcher Wunsch —!“ sagte sie hoch-  
mütig. Die Baronin ist so schwach ihren Kindern gegen-  
über! Mama hat bestimmt, daß Gwendoline ihre Lehre-  
rinneneigenschaft macht, da sie darauf angewiesen ist, Geld zu  
verdienen!“

„Azel von Kronau war ein wenig betroffen. Das lebte  
in der schönen, kalten Gwendoline? — Ihn verstimmt es.  
Doch wie ein stiller Schmetterling stand Blanka vor  
ihm in ihrer gepflegten, jungen Schönheit, die auch andere

Schwere Scherfärme in Schweden. Wie aus Stockholm  
gemeldet wird, ist die schwedische Provinz Norland von schwe-  
ren Schneefürmen heimgegriffen worden. Die Temperatur sank  
an verschiedenen Orten auf vier Grad unter Null. Ein orkan-  
artiger Sturm, der an Gewalt seit Menschengebenden nicht  
feinergleichen gehabt hat, raste längs der finnischen Küste. Nach  
„Dernstföddes Umland“ hat der Sturm mehrere fürchterliche  
Kataklysmen auf See zur Folge gehabt, doch fehlen zurzeit noch  
nähere Mitteilungen.

Ein Überfall mit Flakpatronen. Dank der Vor-  
sicht eines Waffenhändlers nahm ein Überfallsdrama einen  
ungefährlichen Ausgang. In einem Pariser Waffengeschäft  
kaufte vor einigen Tagen eine Frau einen Revolver mit Ma-  
nition. Ihr aufgeregtes Wesen veranlaßte den Händler, der  
Frau nur Flakpatronen zu geben. Diese bog sich mit der  
Waffe in ein Kaffeehaus, wo sie sich mit zwei Frauen verabredete  
hatte, von denen sie die eine verdächtige, ein Verhältnis mit  
ihrem Mann zu haben. Es kam zwischen den Frauen zu einem  
Wortwechsel und plötzlich zog die Ehefrau den Revolver und  
feuerte auf ihre mutmaßliche Rivalin aus nächster Nähe fünf  
Schüsse ab. Aus einer Seite war die Verblüffung sehr groß,  
als sie sah, daß die Waffe gar keine Wirkung gehabt hat. Troz-  
dem wurde die Frau ins Untersuchungsgefängnis gebracht.

Gerabefugung der Schweizerischen Risikogebühren. Vom  
15. Oktober ab treten für die Einreise in die Schweiz folgende  
Gebühren in Kraft: Für das einfache Risiko und für das  
Rückreise-Risiko sind 5 Franken zu entrichten. Für das Dau-  
er-Risiko des Dauerrückreisefiskus für ein Jahr an deutsche und  
österreichische Staatsangehörige werden künftig 10 Franken er-  
höht. Für die Angehörigen der übrigen europäischen Staaten  
beträgt die Gebühr für das Dauer-Risiko wie bisher 15 Franken  
für drei Monate.

#### Handel und Verkehr.

Calw, 7. Okt. (Wochenmarkt.) Preise der Kartoffeln dem Ju-  
nach 4—4 50 Mark, Landbohnen 3.50—3.80, Tafelbutter das Pfund 2.40,  
Landbutter 2.10—2.20, Vepfel 25—35, Birnen 25—35, Zwetschen  
25—30, Trauben 35—40, Brombeeren 25—30, Tomaten 35, Zwiebeln  
20, Bohnen 30—40, Mischung (Rohkost) 12, Weizen 12, Roggen  
15, Spinal 40, rote Rüben 20, gelbe Rüben 20 je das Pfund. Eier  
das Stück 16—18, Hühner 10, Kopschaf 5—10, Enten 15—25,  
Gurken 15—20, Blumenkohl 50—100, Rettiche 5—10, Lauch 5—10,  
Sellerie 10—20.

Stuttgart, 8. Okt. (Landesproduktendörfer.) Die Stimmung am  
Getreidemarkt ist etwas freundlicher. Die Käufer sind aber immer  
noch zurückhaltend. Es notieren im Großhandel per 100 Kg. je nach  
Qualität wagganweise ab württemberg. Stationen unverändert wie am  
15. Oktober: Weizen 22—23.75, Sommergerste 23—25.50, Roggen  
18.50—19.25, Hafer 17—19, Weizenmehl Nr. 0 (mit Zufug von Aus-  
landsgetreide) 38.75—39.75, Weizenmehl (mit Zufug von Auslandsge-  
treide) 31.75—32.75, Mehl 10.50—10.75, Weizenheu 6—7, Kleien 7  
bis 8, Stroh (draußen) 4.50—5.

Stuttgart, 8. Okt. (Schlachthofmarkt.) Auftrieb: 37 Ochsen,  
15 Bullen, 100 Jungbullen, 98 Jungstiere (Färren), 55 Kühe, 561  
Kalber, 886 Schweine, 38 Schafe, 3 Ziegen. Anverkauf: 2 Ochsen,  
7 Bullen, 10 Jungbullen, 11 Jungstiere, 66 Schweine. Preise für  
1 Pfund Lebendgewicht: Ochsen 1. und 2. 53—57, 2. 40—48; Bullen  
1. und 2. 52—54, 3. 44—50, 4. 37—42; Jungstiere 1. und 2. 57—61,  
3. 44—54, 4. 37—42; Schafe 1. und 2. 33—43, 3. 20—30, 4. 13—19;  
Kalber 2. 90—94, 3. 84—88, 4. 72—82; Schafe 1. 80—83, 2. 40—68;  
Schweine 1. und 2. 93—95, 3. 90—92, 4. 88—90, 5. u. 6. 83—86, 7.  
73—82. Marktverlust: langlam. Schweine und Grophoch über-  
flüssig.

Der Weinberg. In Württemberg im Ost. Weinbau  
wurde der Beginn des Weinberstjahres am 12. Oktober festgesetzt.  
Die jetzige warme Witterung kommt der Qualität des 1926er  
Jahrgangs sehr zu nützen. Einzelne Lagen haben noch gut,  
während ein großer Teil durch den Sauerwurm gelitten hat.  
Der Ertrag wird auf 2500 Hektoliter geschätzt. — In Dau sen  
a. B. haben die Weinberge noch keinen einen größeren und  
besseren Ertrag verbrochen wie bisher. Aber die unglückliche  
Witterung im September zerstörte nicht nur viele Trauben,  
sondern auch manche Hoffnungen. Trotzdem haben die Trau-  
ben nun einen Reifegrad erlangt, daß bei sorgfältiger Reife ein  
guter Wein erzielt wird. Das Quantum wird auf 2500 Hektol-

Alte Verkauf...  
Schuhhaus  
B. Weigel, Pforzheim,  
Ecke Deimlingstr. 18 u. Walsenhausstr. 2.  
Telephon 872.  
Beste Bezugsquelle für  
Straßen-, Sport- u. Gesellschafts-Schuhe.  
Besuchen Sie meine Auslagen!

er kam nicht mehr dazu, da ihn Kameraden anredeten, die  
er Blanka vorstellen mußte. Sie sah sie in ihrem Ele-  
ment. Salagiertig klang Rede und Gegerede. Dabei ließ  
sie ihre Blide umherschweifen; ihr entging nichts. Jetzt  
sah sie ein wenig. Da an der Restauration stand Blanka  
von Reinhardt und sprach hastig und verhalten mit einem  
jungen, rotharrigen Ding, das ihr vorhin schon aufgefallen  
war durch die seine, graziose Figur, durch die pikante Farbe  
des Haares und dem trotz der billigen Kleidung großen  
Sich der Haltung. Die Unterhaltung der beiden hatte  
nicht zwei Minuten gedauert; dann eilte Blanka schon wieder  
zum Totalisator. Blanka lächelte in sich hinein; sie hatte  
wieder Stoff, Blanka bei passender Gelegenheit zu ärgern.

Die Frau Kommerziantin sah schon in der Loge und  
empfang die beiden jungen Mädchen sehr ungnädig; in der  
Hauptloge aber galten ihre mehr oder weniger versteckten  
Horwürde Gwendoline, der Hanna dafür beruhigend die  
Hand drückte.

Was sag Gwendoline an der Ungnade der Tante  
Alkowsk! Ihre Gedanken waren ganz wo anders!

Wie Blanka so selbstverständlich neben Azel gestanden,  
als sie das der ihr gebührende Platz. Sie hätte weinen  
mögen!

Malte hatte wenig Glück am Totalisator gehabt. Ver-  
trübt kam er an und reichte Hanna die silberne Börse, in  
der nur noch ein Fünfmarkstück ein einsames Döseln flüchtete.  
„Meine, Seantetten! Heute geht alles quer!“

„Nicht ganz!“ lächelte Hanna, also noch nicht die  
Hoffnung aufgeben! Versuchen Sie mit diesem letzten  
Robikaner Ihr Glück! Nicht den Mut sinken lassen!“

„Wäre ich erst wieder daheim!“ dachte Gwendoline.  
Eine immer größer werdende dumpe Traurigkeit hatte sich  
ihrer bemächtigt, deren sie nicht Herr werden konnte. Da  
sah sie wieder den Sammethut und die aparte, apfelgrüne  
Toilette Blankas auf dem Kafen austauschen und daneben  
die dunkle, ernste Artillerieuniform und die Frau Kom-  
merziantin lächelte sich nach der Tochter hin, die ihr  
fröhlich zuwinkte, jedoch nicht eher wieder in der Loge kam,  
bis die Rennen zu Ende waren.

(Fortsetzung folgt.)







